

RESOLUTION

ZUM SCHUTZ DES ÖDENWINKELTALES

- als Lebensraum seltenster Vogelarten wie dem Rotsternigen Blaukehlchen und dem Steinhuhn (Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie).
- als Gletscherumfeld mit reichem eiszeitlichen Formenschatz
- als weitgehend unbeeinflusster Naturraum in einer Geländekammer mit natürlicher Dynamik und evolutiven Prozessen
- als Naturraum mit ex lege geschütztem alpinem Ödland und ex lege geschützten Lebensraumtypen wie z.B. Mooren
- als vergleichendes glaziologisches Forschungsgebiet im Kontext Alpen-Antarktis mit Dauerbeobachtungsflächen

durch die Einbeziehung in den Nationalpark Hohe Tauern bzw. als Vorstufe durch die Erklärung zum Geschützten Landschaftsteil oder zum Naturschutzgebiet.

Lage:

Das zu schützende Gebiet liegt in der Gemeinde Uttendorf im Stubachtal, östlich der Rudolfshütte im Randbereich der Kernzone des Nationalparks Hohe Tauern und schließt an das bestehende Landschaftsschutzgebiet Felbertal, Amertaleröd und Dorfertal an. Es umfasst den gesamten Taltrog des Ödenwinkelkeeses bis zum Eisboden, die Eisbodenlacke und den anschließenden Talraum bis zum Tauernmoossee (vgl. Karte). Die seinerzeitige Grenzziehung des Nationalparks erfolgte in diesem Bereich ohne entsprechende Rücksicht auf die Landschaft wie auf dem Reißbrett quer durch das Ödenwinkeltal.

Bedeutung:

Der Landschaftsraum umfasst eine große Vielfalt an rezenten und früheren glazialen Formen im Gletschervorfeld des Ödenwinkelkeeses und wertvolle, nach der EU-Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie **geschützte Lebensräume** wie hochalpine Vegetation, Moore, Gewässer und Latschengebüsche, die sehr seltene und gefährdete Tierarten beherbergen. Besonders hervorzuheben ist hier das Vorkommen von nach der EU-Vogelschutzrichtlinie **streng geschützten Vogelarten** wie dem Rotsternigen Blaukehlchen (*Luscinia s. svecica*), dem Steinhuhn (*Alectoris graeca saxatilis*) und dem Schneehuhn (*Lagopus mutus helveticus*). Hier finden sich auch Vorkommen geschützter Lurche (Alpensalamander, Grasfrosch).

Für die Wissenschaft stellt es ein bedeutsames, unberührtes Freilandlabor dar, in dem der Klima-

wandel und die Folgen des Gletscherrückgangs studiert werden können. Daher ist ein besonderer Schutz dieses Gebietes unumgänglich und jeder Eingriff in den Naturraum vehement abzulehnen.

Gefährdung:

Dieses wertvolle Gebiet wird von einem Liftprojekt und damit notwendigen weiteren Erschließungsmaßnahmen (Sprengungen für die Errichtung einer Piste, Beschneiungsanlagen, Wege für Ratrak etc.) akut bedroht. Diese Erschließung ist auch wegen der schwierigen Geländestruktur und der klimatischen Bedingungen (sehr häufige und starke Stürme, Lift quer zur Hauptwindrichtung) aus technischer Sicht höchst problematisch und für den Breitensport nicht geeignet. Das bestehende unwirtschaftliche Schigebiet Weißsee würde durch diesen kurzen Lift nicht attraktiver und keinesfalls ertragreicher werden. Ein behauptetes, öffentliches Interesse (de facto ist es ein privates Interesse des Projekt-Betreibers) für diesen Eingriff kann keinesfalls das öffentliche Interesse am Schutz dieser hochwertigen Landschaft überwiegen. Der wirtschaftliche Nutzen des Liftes würde in keinem Verhältnis zum zerstörerischen Eingriff in diesem wertvollen Lebensraum stehen.

Forderungen:

1) Die angeführten Organisationen fordern daher, dass das bislang von menschlichem Einfluss weitgehend unberührte Gebiet einen der Hochwertigkeit entsprechenden Schutz erfährt. Es wird verlangt, neben dem bloßen ex lege bestehenden Lebensraumschutz das Areal in einem ersten Schritt auch als konkretes Schutzgebiet (z. B. Geschützter Landschaftsteil) auszuweisen, bzw. in den Nationalpark Hohe Tauern, der unmittelbar angrenzt und hier keine logische Grenzziehung aufweist, zu integrieren. Die Grenzziehung des Nationalparks sollte nicht ein unnatürlicher Strich auf der Landkarte sein und bleiben, sondern sich an den naturräumlichen Gegebenheiten und den neueren wissenschaftlichen Erkenntnissen orientieren.

2) Die sensible hochalpine Landschaft mitsamt den genannten bedrohten Arten und Lebensräumen verbietet aus unserer Sicht jegliche weitere Eingriffe, insbesondere den Bau eines voraussichtlich unwirtschaftlichen Schiliftes und weiterer touristischer Erschließungen, die wiederum eine weitere Landschaftszerstörung nach sich ziehen würden.

3) Die zuständigen Politiker, besonders die für den Naturschutz und den Nationalpark, werden aufgefordert, entsprechend der internationalen Verpflichtungen (Alpenkonvention, FFH-Richtlinie, Vogelschutzrichtlinie, Biodiversitätskonvention mit dem Ziel, bis zum Jahr 2010 eine signifikante Reduktion des Verlustes der biologischen Vielfalt zu gewährleisten) den geltenden Schutz des Ödenwinkels zu respektieren und einen angemessenen verbesserten Schutz in Form eines ausgewiesenen Schutzgebietes zu realisieren.

Salzburg, im Mai 2007

Univ.-Prof. Dr. Gerhard Loupal e.h., Birdlife Österreich, Deindorfstraße 35, 1220 Wien
Lothar Petter e.h., Österreichischer Alpenschutzverband, Am Kehlerpark 1, 6850 Dornbirn
Mag. Christine Medicus e.h., Ornith. Arbeitsgem. am Haus der Natur, Museumspl. 5, 5020 Sbg.
Univ.-Prof. Dr. Roman Türk e.h., NATURSCHUTZ-BUND Salzburg, Museumsplatz 2, 5020 Salzburg

MEMORANDUM

zur Erhaltung des Ödenwinkels und des daran anschließenden Talbereichs bis zum Tauernmoossee (und des östlichen Uferbereiches des Tauernmoossees) und zur Errichtung eines Schutzgebietes möglichst durch Einbeziehung in den Nationalpark Hohe Tauern. Als Vorstufe ehebaldigst Einrichtung eines Naturschutzgebietes bzw. Geschützten Landschaftsteils.

ZUR GESCHICHTE DES STUBACHTALES:

Das Stubachtal galt vielen als **das landschaftlich schönste unter den Salzburger Tauerntälern**. Diesen berechtigten Ruf verdankte es der Mannigfaltigkeit seiner Geologie und Geomorphologie, der imposanten Vergletscherung, dem Reichtum an Seen und der Fülle brausender Wasser sowie dem ursprünglichen Pflanzenkleid mit seinen berühmten Mooren. **Auch heute birgt das Tal**, trotz der empfindlichen Störung seiner Ursprünglichkeit durch die technischen Bauten und die Wasserkraftnutzung, noch immer **viele Kostbarkeiten wie das einsame Ödtal, das Sonderschutzgebiet Wiegenwald oder den noch unberührten Ödenwinkel**. Mit dem Aufkommen des Alpinismus wurde hier bereits 1875 vom deutsch-österreichischen Alpenverein die erste Rudolfshütte, benannt nach Kronprinz Rudolf, errichtet. **Aufgrund der herausragenden Natur dieses Tales war es naheliegend, dass der Gedanke eines Nationalparks in Österreich in diesem Tal geboren wurde**, nämlich vom Salzburger Dr. August Prinzinger, mit Hilfe des Vereins Naturschutzpark e.V. Stuttgart, der hier bereits 1913 Gründe für diesen Zweck ankaufte. Der Verein Naturschutzpark e.V. wurde 1909 in München mit dem Ziel gegründet, großflächige Grundstücke zu erwerben um Naturschutzparke mit einzigartigen Naturlandschaften einrichten zu können insbesondere auch im Alpenraum. 1918, nach dem Tod August Prinzingers, übernahm Dr. Heinrich Medicus die Verwaltungsgeschäfte für den zukünftigen Alpenpark. 1921 wurde der Bereich, in dem die Grundstücke des Vereins liegen, zum Pflanzenschutzgebiet erklärt. Leider kam es nicht zu dem angestrebten Naturschutzgebiet und wie so oft musste die herausragende Natur technischen Bauwerken und dem Energiehunger des Menschen weichen. Bereits 1913 gab es bereits erste

Pläne zur Errichtung mehrerer Kraftwerke im Stubachtal. Nach dem Zerfall der Monarchie (und dem damit verbundenen Verlust der großen Kohlefelder in Böhmen) wurde die Wasserkraft als Energielieferant umso wichtiger. Mit der Gründung der Österr. Bundesbahnen wurde der Bau im Stubachtal vorangetrieben: 1926-1929 erfolgte der Bau der Staumauer am Tauernmoossee und 1929 die Inbetriebnahme des Kraftwerks Enzingerboden (9.7.1929 erster Vollstau). Durch dieses Kraftwerk wurde der ursprüngliche Tauernmoossee mit seinen vorgelagerten Schwemmlagen vernichtet.

Nach dem Anschluss an Hitlerdeutschland wurde die ÖBB von der Deutschen Reichsbahn übernommen. In diese Zeit fällt die Verwirklichung des ersten Projektes Weißsee in 2300 m Höhe (1939 Anträge bei BH Zell am See, 12.3.1941 von Reichswirtschaftsminister bewilligt). Der Verein Naturschutzparke musste damals weichen und bekam im zwangsweisen Tausch Flächen in den Sulzbachtälern, die 1991 in das Sonderschutzgebiet „Inneres Untersulzbachtal“ eingebracht wurden (2.360 ha). Die alte Rudolfshütte musste mit dem Bau des Weißseespeichers gesprengt werden, da sie bei Vollstau 1953 bis zum ersten Stock überflutet worden wäre. Die Kraftwerke brachten neben Staumauern, Druckrohren und Straßenbauten auch mit diversen Baulichkeiten weitere Fremdkörper in die Landschaft. Die erste Seilbahn wurde durch die ÖBB errichtet und erschloss Tauernmoos- und Weißsee. Sie besteht heute noch als Werksbahn. Für die Öffentlichkeit errichtete die Gemeinde Uttendorf parallel zur bestehenden Werksbahn 1982 eine neue Seilbahn weiter westlich zum Grünsee und Weißsee hinauf, wodurch diese beliebte Wanderstrecke entwertet wurde, und der ÖAV baute 1979/80 die alte Rudolfshütte zu einem Alpinzentrum aus. Dieses wurde 2004 an den Zeller Hotelier Holleis verkauft.



Abbildung 1: Blick zum Ödenwinkelkees in den Nationalpark Hohe Tauern

DER NATURRAUM IM UMFELD DES ÖDENWINKELKEES BIS ZUM SÜDENDE DES TAUERNMOOSSEES:

Glaziologie, Geomorphologie, Geologie und Klimaforschung

Das Gebiet liegt in einer petrographisch sehr einheitlichen Zone, dem sogenannten Granatspitzkern und wird durch silikatische Gesteine geprägt. Nur an der Ostseite ist eine gewisse Beeinflussung durch herabfallendes, etwas basenreicheres Geröll und Blockwerk aus der Schieferhülle zu beobachten. Diese Gesteine zeigen bereits eine positive Beeinflussung auf die Biodiversität im Ödbachtal. Im Bereich des Schafbichls ist eine ausgeprägte, glazial bedingte Rundbuckellandschaft, mit vielen kleineren Niedermooren, zu finden. Am Südennde des Tauernmoossees entstand infolge Aufstauung eine regelrechte „Schärenlandschaft“. Das harte Untergrundgestein hat dieses erhalten. Noch zur Daunzeit lag dieser Bereich unter Eis. Die Gletscher gelten als Schlüsselindikatoren für Klimaänderungen, da eine unübersehbare Rückzugsphase der Alpengletscher zu beobachten ist, diese passiv auf Klimaschwankungen reagieren und die Möglichkeit besteht, entsprechende Energieflüsse mit ihren vorindustriellen Schwankungsbereichen zu quantifizieren. Das Umfeld des Ödenwinkelkees und das Ödenwinkelkees sind somit wichtige Langzeit-Forschungs- und Monitoringgebiete, besonders für Glaziologie und Klimatologie. Die detaillierten Gletscheruntersuchungen begannen bereits im Jahre 1960 und wurden von den Brüdern Slupetzky durchgeführt. Somit bieten sich hier die Möglichkeiten, längere Zeitreihen detailliert zu untersuchen. Viele weitere gletscherkundliche Arbeiten folgten (besonders durch H. Slupetzky) und jedes Jahr erscheinen die aktuellen Daten der Gletschermessreihen des Stubachtales in den Österreichischen Alpenvereinsheften. Aktuelle Hochgebirgskarten von diesem Gebiet unter besonderer Berücksichtigung des Gletschervorfeldes und deren Umfeld wurden in den 1990-ern erstellt. Besonders reichhaltig und wertvoll sind die glazial bedingten Strukturen im Gletschervorfeld und dessen Umgebung. Der markante

Moränenwall von 1850 staut einen kleinen See auf, die Eisbodenlacke. Hier konnte von H. Slupetzky sogar ein Zirben-Baumstamm gefunden werden, der ein Alter von rund 6690 ± 100 C-14 Jahren aufweist. Er trägt zum Nachweis eines Gletschervorstoßes im 8. Jhd. bei mit einem maximalen Vorstoß um 5570 BC beim Ödenwinkelkees (K. Nicolussi, G. Patzelt etc. 2005); diese Stelle ist damit zu einer Typlokalität geworden. Innerhalb des Vorfeldes liegen noch weitere Moränenwälle. Eine außerordentliche Form der Grundmoräne (Kames-Terrasse) hat das Eis zwischen 1965 und 1977 freigegeben. Der etwa vier Meter hohe flache Rücken liegt talparallel und ist schon mit vielfältiger Pioniervegetation bedeckt. Es ist eine sehr seltene Stelle in den Alpen, wo Grundmoräne typisch vorkommt. Das Vorfeld zeichnet sich durch eine weitere Besonderheit aus. Es sind Blocknetze, Blockstreifen und Blockringe ausgebildet. Dabei handelt es sich um Eiszerfallsformen, die meistens schräg zur Fließgeschwindigkeit des Gletschers verlaufen. Diese Strukturen sind immer sehr regelmäßig und weisen talwärts als Begrenzung grobes Material auf und sind mit feinem Substrat gefüllt und bieten somit ideale Verhältnisse für Erstbesiedler. Ein Schauplatz dynamischer Transport- und Umlagerungsprozesse finden sich entlang des Gletscherbaches bis dieser in den Tauernmoossee mündet. Es gibt zwei landschaftlich schöne Engstellen, die leicht schluchtartigen Charakter aufweisen und zwei größere Ebenen (nach der 1850er Moräne und dem sogenannten Eisboden innerhalb des Vorfeldes, vgl. Abb. 2), wo sich Gerinne verzweigen und immer wieder neue Schotterbänke entstehen. Hier finden sich auch floristisch sehr wertvolle Bereiche.



Abbildung 2: Blick vom Schafbichl hinab zum Eisboden

Der gesamte Bereich beiderseits des Schafbichls bis zur Niederen Scharte ist ein modellhaftes Gebiet mit eiszeitlichem Formenschatz (F. Dollinger, Die Naturräume im Bundesland Salzburg, 1998) mit Rundhöckern, Wannen, Gletscherschliffen, Gletscherschrammen usw. Sie sind eiszeitgeschichtlich sehr wertvoll, da in keinem anderen Tauerntal ein Talrücken besteht, durch den im Oberlauf zwei Seitentäler, das Weißbachtal und das Ödbachtal, getrennt werden. Späteiszeitlich (F. Dollinger, S. 108 f) floss hier der Ödenwinkelgletscher in das Tal zum Grünsee, da er den Weißseegletscher abdrängte. Eine außer-

gewöhnliche Besonderheit ist die am Schafbichel zu findende spätglaziale Moräne in 2.230 m Seehöhe aus dieser Zeit. Sie ist ca. 13 bis 14.000 Jahre alt. Die Moränenablagerungen sind einzigartig und würden vom Lift und der Piste unmittelbar betroffen sein. Auch die Pistenanlagen bedeuten eine unumkehrbare Zerstörung des glazialen Formenschatzes.

PFLANZEN- UND TIERWELT

Das Vorfeld des Ödenwinkelkees ist ein Gebiet, das uns die Entwicklung der Besiedlung von Pflanzen und Tieren nach dem Gletscherrückgang zeigt. Dieser Bereich ist noch weitgehend frei von menschlichen Eingriffen und es bestehen nur geringe Einflüsse durch Individualtourismus auf die Tier- und Pflanzenwelt. Gletscher und ihr Umfeld (also nicht nur bis zur unmittelbaren Begrenzung durch die 1850er Moräne, sondern darüber hinaus) sind nach dem Salzburger Naturschutzgesetz 1999 (Novelle 2001) ausdrücklich vollkommen geschützt (siehe §24/1/d) und weiters stellen diese einen prioritären Lebensraum nach der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (Richtlinie 92/43/EWG, Anhang I) dar.

Das Gletschervorfeld des Ödenwinkelkeeses ist sehr artenreich. Es konnten rund 160 Pflanzentaxa festgestellt werden. Von diesen 160 Sippen sind rund 25% teilweise bzw. vollständig geschützt (vgl. Tab 2). Zusätzlich ist das Vorfeld des Ödenwinkelkeeses eines jener Gletschervorfelder in den Alpen, das hinsichtlich der Ausbreitungsbiologie der Alpenpflanzen genauestens von der Universität Salzburg und der Universität Regensburg untersucht wird. Das schon viele Jahre laufende Monitoring im Gletschervorfeld dient zur Klärung von pflanzlichen und tierischen Sukzessionen nach dem Rückgang der Alpengletscher. Das Monitoring ist aber unbedingt auf natürliche Gegebenheiten angewiesen. So hätten auch Störungen in der Umgebung des Vorfeldes nachhaltige Veränderungen zur Folge und die wissenschaftlichen Tätigkeiten in diesem Bereich müssten aufgegeben werden, mit allem damit verbundenen wissenschaftlichen Schaden sowie internationalem Imageverlust, was unverantwortlich wäre.

Das Gebiet zwischen Gletschervorfeld und Tauernmoossee östlich der Schafbichel-Wasserscheide ist ebenfalls noch weitgehend unberührt. Hier finden sich wertvolle Lebensräume, die durch den Lebensraumschutz des Salzburger Naturschutzgesetzes (§ 24) ex lege geschützt sind, wie z.B. Moore, alpines Ödland einschließlich der Gletscher und deren Umfeld. Lebensräume, die nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU zu schützen sind und auch Schutzgüter im angrenzenden Nationalpark Hohe Tauern (Natura 2000-Gebiet) darstellen, sind z.B. alpine Pionierformationen, Silikatschutthalden der alpinen und nivalen Stufe, Silikatfelsen und -Felspaltenvegetation sowie Niedermoore. Für eine genaue Darstellung der vorhandenen FFH-Typen zwischen Ödenwinkelkees und Tauernmoossee vgl. Tabelle 1.

Tabelle 1. zwischen Ödenwinkelkees und Tauernmoossee vorhandene FFH-Lebensraumtypen:

| | |
|------|---|
| 4060 | Alpine und boreale Heide |
| 6150 | Boreo-alpines Grasland auf Silikatsubstraten |
| 6430 | Feuchte Hochstaudenfluren der planaren und montanen bis alpinen Stufe |
| 7140 | Übergangs- und Schwingrasenmoore |
| 8110 | Silikatschutthalden der montanen bis nivalen Stufe |
| 8220 | Silikatfelsen mit Felsspaltenvegetation |
| 8340 | Permante Gletscher |

Störungen in diesem Gebiet hätten sicherlich auch Auswirkungen auf die großflächig vorhandenen Arvenwälder nördlich des Tauernmoossee. Auch die Alpenkonvention verlangt im Kapitel „Naturschutz und Landschaftspflege“ nach Kapitel II, Artikel 13, dass gefährdete Biotoptypen, wie die bereits genannten, zu schützen sind. Das Gebiet zwischen Tauernmoossee, Schafbichel und Ödenwinkelkeesvorfeld zeichnet sich durch viele größere und kleinere Nieder- und sogar Übergangsmoore aus. Am Südenende des Tauernmoossee liegt eine größere Moorfläche, das sog. „Gaulmösl“. In der beachtlichen Höhe von 2050 m kommen hier nach Krisai [Mooruntersuchungen im Stubachtal (Hohe Tauern, Salzburg), Beitr. Naturk. Oberösterreichs 16, 105-147, 2006] noch Scheidiges Wollgras (*Eriophorum vaginatum*), *Carex magellanica*, Rauschbeere (*Vaccinium uliginosum*) und Rosmarinheide (*Andromeda polifolia*) vor.



Abbildung 3. Das Gaulmösl ein Niedermoor in 2050 m, dahinter die Schlucht, die der Abfluß des Ödenwinkelkees an der Ostseite des Moores gegraben hat. Die Umgebung des Moores mit ihren Latschen und Feuchtflächen ist Lebensraum des Tundra-Blaukehlchens.

Floristische Besonderheiten, Rote Liste Pflanzenarten und geschützte Arten im Bereich Ödenwinkelkees und Tauernmoossee

Im Bereich des Eisbodens und knapp außerhalb des Vorfeldes sind ausgeprägte Weidenbestände vorhanden. Insgesamt konnten 13 verschiedene Weidensippen sicher nachgewiesen werden (vgl. Tabelle 2). Besonders erwähnenswert erscheinen *Salix glaucosericea*, die im Eisboden den einzigen Fundort im Bundesland Salzburg aufweist und ein Weidenbastard zwischen *Salix helvetica* und *Salix waldsteiniana*, der mehrfach aufgefunden werden

konnte. Hier scheint es ein ausgeprägtes Hybridzentrum zu geben, welches besonders für weitere Forschungen im Evolutionsbereich von besonderem Interesse ist. Insgesamt gibt es eine Vielzahl von verschiedenen Steinbrech-Arten, die im Bundesland Salzburg ebenfalls teilweise geschützt sind. Über *Saxifraga bryoides* wurde 2006 eine populationsbiologische und –genetische Studie in diesem Gebiet begonnen. In den Moorbereichen gibt es eine Vielzahl von Seggen, die zum Teil auf der Salzburger Roten Liste vermerkt sind (vgl. Tab. 2). Außerordentlich ist ein Vorkommen von einer Schlammsenggengesellschaft westlich des Tauernmoossees mit einem ausgeprägten Vorkommen an *Carex limosa*. In den Hohen Tauern selten anzutreffen ist *Tozzia alpina*, eine Pflanze der Hochstaudenfluren, die in diesem Gebiet noch vorkommt.

Abbildung 4 zeigt den östlichen Abhang des Schafbichls, den Nordteil des Eisbodens und die mit Latschen bewachsenen Bereiche (dunkelgrün) mit dazwischenliegenden offenen, feuchten und anmoorigen Flächen im Südwesten des Tauernmoossees. Letztere stellen das Brutgebiet des Rotsternigen Blaukehlchens dar. Am Südennde des Tauernmoossees liegt das sog. „Gaulmösl“. Der Abfluss des Ödenwinklkees hat an der Ostseite des Moores eine tiefe Schlucht gegraben.

Tierwelt:

Im betroffenen Gebiet wurden 2006 sowohl das **Rotsternige Blaukehlchen** (*Luscinia s. svecica*) als auch das **Steinhuhn** (*Alectoris graeca saxatilis*; alpine

Unterart) festgestellt. Beide sind äußerst seltene Arten, die als Vogelarten des Anhangs I der Vogelschutz-Richtlinie streng geschützt sind. Ebenfalls eine Anhang I Art der Vogelschutzrichtlinie ist das hier vorkommende **Alpenschneehuhn** (*Lagopus mutus helveticus*; alpine Unterart). Beim **Rotsternigen Blaukehlchen** *Luscinia s. svecica* handelt es sich um die im hohen Norden vorkommende Unterart, deren Lebensräume in Nordskandinavien und Sibirien im Übergangsbereich von Taiga zu Tundra zu finden sind. Dass es diesen Vogel auch in den Alpen gibt, weiß man erst seit 1975 durch die Entdeckung einer Population im Hundsfeldmoor (Obertauern) durch Johanna Gressel. Seit damals hat man einige, sehr kleine Populationen in den Alpen gefunden. Beim Tauernmoossee ist das mögliche Brutareal wahrscheinlich für 3 bis maximal 5 Brutpaare geeignet. Es handelt sich um ein Gebiet mit Latschengebüschen (ca. 20-25 ha), das von feuchten und anmoorigen Flächen durchsetzt ist. Das Rotsternige Blaukehlchen ist in der Roten Liste der Brutvögel Österreichs als CR (critical endangered, vom Aussterben bedroht) angeführt. Österreich besitzt für diesen mitteleuropäischen Vorposten eine hohe Verantwortung (> 50% des mitteleuropäischen Bestandes leben in Österreich). Als Handlungsbedarf führt die Rote Liste den Schutz aller Brutgebiete sowie den allgemeinen Schutz aller Feuchtstandorte im alpinen Raum an. Bei dem Vorkommen handelt es sich um das einzige aktuell bekannte Brutvorkommen im Randbereich des Salzburger Anteils des Nationalparks Hohe Tauern. Allein diese Tatsache erfordert eine Unterschutzstellung dieses Gebietes. Die Nahrungssuche des Blaukehlchens reicht vermutlich bis zum Südtteil des Tauernmoossees.



Abbildung 4: Ausschnitt aus der topographischen Karte 1:5000 im Gebet der Rudolfshütte

Tabelle 2. Im Gebiet vorhandene Rote Liste Arten (nach Salzburger Roten Liste; RL Schutz) und Schutzstatus im Bundesland Salzburg (VG: vollkommen geschützt, TG: teilweise geschützt):

| Taxon | RL Schutz | NSG-Schutz |
|---|-----------|------------|
| <i>Andromeda polifolia</i> | 3 | |
| <i>Botrychium lunaria</i> | | VG |
| <i>Carex bipartita</i> | 4 | |
| <i>Carex limosa</i> | 2 | |
| <i>Carex pauciflora</i> | 3 | |
| <i>Carex pauperula</i> | 3 | |
| <i>Cerastium pedunculatum</i> | 4 | |
| <i>Coeloglossum viride</i> | | VG |
| <i>Dactylorhizza maculata</i> | | VG |
| <i>Gentiana acaulis</i> | | VG |
| <i>Gentiana bavarica</i> | | VG |
| <i>Gentiana brachyphylla</i> | | VG |
| <i>Gentiana nivalis</i> | | VG |
| <i>Gentiana punctata</i> | | VG |
| <i>Gentiana verna</i> | | VG |
| <i>Gymnadenia conopsea ssp. conopsea</i> | | VG |
| <i>Primula glutinosa</i> | | TG |
| <i>Primula minima</i> | | TG |
| <i>Primula glutinosa x minima</i> | | TG |
| <i>Pseudorchis albida</i> | | VG |
| <i>Pulsatilla alpina</i> | | TG |
| <i>Salix alpina</i> | | TG |
| <i>Salix appendiculata</i> | | TG |
| <i>Salix breviserrata</i> | | TG |
| <i>Salix caprea</i> | | TG |
| <i>Salix glaucosericea</i> | 4 | |
| <i>Salix hastata</i> | | TG |
| <i>Salix helvetica</i> | | TG |
| <i>Salix helvetica x waldsteiniana</i> | | TG |
| <i>Salix herbacea</i> | | TG |
| <i>Salix mielichhoferi</i> | | TG |
| <i>Salix reticulata</i> | | TG |
| <i>Salix retusa</i> | | TG |
| <i>Salix serpillifolia</i> | | TG |
| <i>Salix waldsteiniana</i> | | TG |
| <i>Saxifraga bryoides</i> | | TG |
| <i>Saxifraga moschata</i> | | TG |
| <i>Saxifraga oppositifolia</i> | | TG |
| <i>Saxifraga paniculata</i> | | TG |
| <i>Saxifraga rudolphiana</i> | | TG |
| <i>Saxifraga stellaris ssp. robusta</i> | | TG |
| <i>Sempervivum montanum ssp. montanum</i> | | TG |



Abbildung 5: Rotsterniges Blaukehlchen (*Luscinia s. svecica*)

Das **Steinhuhn** *Alectoris graeca saxatilis* ist in der Roten Liste der Brutvögel Österreichs Gefährdungsgrad als VU (vulnerable, gefährdet) eingestuft, es besteht eine hohe Verantwortung und Handlungsbedarf für diese alpine Unterart in Österreich. Das ohnehin schon sehr seltene Steinhuhn hat in den letzten Jahren sehr stark abgenommen. In gleichem Maße hat auch das für das Steinhuhn geeignete Habitat abgenommen. Als Störungsfaktor ist in erster Linie die Freizeitaktivität des Menschen zu nennen. Im Sommer sind es die Kletterer, im Winter die Tourenschifahrer.

Das **Alpenschneehuhn** *Lagopus mutus helveticus* wäre im Bereich der geplanten Schierschießung von der Beunruhigung durch den Wintersport stark betroffen und würde mit großer Wahrscheinlichkeit verschwinden. Da der Betrieb des geplanten Sesselliftes aber in Zukunft auch während des Sommers zu erwarten ist, ist mit einer deutlichen Zunahme der Störungen gerade auch während der Brutzeit des Rotsternigen Blaukehlchens und eine Zunahme der Trittbelastung in den empfindlichen Feuchtlebensräumen zu rechnen. Auch die empfindliche Pioniervegetation im Gletschervorfeld würde durch eine intensivere touristische Nutzung stark gefährdet werden. Im ganzen Gebiet gibt es sehr viel Bachsteinbrech (*Saxifraga aizoides*), der die Futterpflanze der Raupen des Hochalpen-Apollofalters (*Parnassius phoebus*) ist. Auch dieser steht in der Roten Liste der gefährdeten Tagfalter Österreichs. Österreich hat sich durch Artikel 14 (1) der Alpenkonvention verpflichtet, dass es „geeignete Maßnahmen ergreift, um einheimische Tier- und Pflanzenarten in ihrer spezifischen Vielfalt mit ausreichenden Populationen, namentlich durch die Sicherstellung genügend großer Lebensräume, zu erhalten“. Dieser Verpflichtung müsste aufgrund des im Umfeld des Ödenwinkeltales gegebenen Vorkommens seltener und gefährdeter Vogelarten und Lebensräume dringend nachgekommen werden. (Es sollte auch ein Pflegeplan erstellt werden, damit das Brutgebiet des Blaukehlchens, das derzeit von zwei Wanderwegen durchzogen ist, die bei zunehmender Besucherichte zu Störungen der empfindlichen Vegetation und damit des Lebensraumes der bedrohten Vogelart führen können, entlastet wird.)

GRENZZIEHUNG DES NATIONALPARKES HOHE TAUERN IM BEREICH ÖDENWINKELVORFELD:

Die Grenzziehung erfolgte seinerzeit nur bedingt aufgrund naturräumlicher und wissenschaftlicher Grundlagen, sondern wesentlich aufgrund politischer Machbarkeit. Die jetzt anstehenden Erweiterungswünsche des Schigebietes machen eine Neuordnung und neue Diskussion der Grenzziehung des NPHT notwendig, die mehr Rücksicht auf die naturräumlichen Gegebenheiten nimmt. Dies sollte eigentlich nicht schwer fallen, zumal das betreffende Gebiet zu einem großen Teil im Besitz der öffentlichen Hand (Österreichische Bundesforste) ist. Es gilt, das Gletscherumfeld des Ödenwinkelkees östlich des

Kammes Stierbichl und Schafbichl bis zur Beileitung Süd, zum Süd- und Ostende des Tauernmoossees bis zu den Vorderen Ochsenflecken auf Dauer bestmöglich abzusichern. Die derzeitige Grenzziehung des Nationalparks Hohe Tauern zwischen Ochsenköpfl und Kaiser Tauern nimmt auf die Landschaft keine Rücksicht und durchschneidet das Ödenwinkltal mit dem Gletschervorfeld „Eisboden“ ohne Rücksicht auf die sensible Landschaft in naturschutzfachlich nicht nachvollziehbarer Weise (siehe Abbildung 6). Durch die Anlage einer Piste in diesem Raum würde durch die Veränderung der Vegetation im Pistenbereich auch der natürliche Samenflug in den Ödenwinkel in das Gletschervorfeld, das ständig größer wird, und damit natürliche Sukzessionsvorgänge im Vorfeld des Gletschers gestört werden. Unter dem Schutz des Nationalparks wäre diese Bedrohung jetzt und in der Zukunft abgewendet.

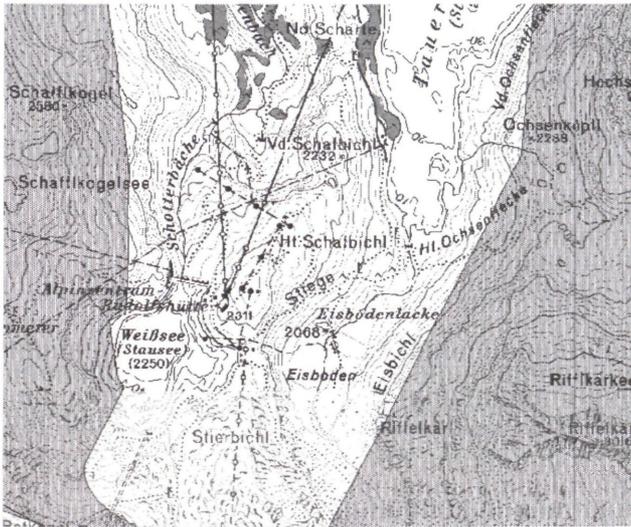


Abbildung 6: Aktueller Grenzverlauf des Nationalparks Hohe Tauern auf Salzburger Gebiet im Bereich Weißsee – Rudolfshütte.

DAS „SCHIGEBIET“ WEISSSEE

Das Schigebiet Weißsee Gletscherwelt wird als familienfreundliches Höhenschigebiet, weiters für Snowboarder und vor allem auch für Touren-Schiläufer, angepriesen und vermarktet. Günstige Angebote (2 Kinder unter 12 Jahren gratis) und eine daher auch gute Auslastung des Berghotels können aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Schigebiet durch seine schlechte Erreichbarkeit, seine im Verhältnis zu den Schigebieten am Wildkogel/Neukirchen am Großvenediger und auf der Schmitenhöhe in Zell am See, weniger attraktive Pisten, seine rauen Klimabedingungen mit häufigem Nebel, ständigem starken Wind und oft großen Windstärken (häufige Föhnstürme bis zu 120 km/h und weit darüber hinaus) für Besucher des Berghotels und Tagestouristen sowie Touristen, die ihr Quartier im Pinzgauer Salzachtal beziehen, bedingt attraktiv erscheint. Dies wird sich auch durch einen zusätzlichen Lift nicht ändern. **Dieser Lift würde aber einen heute noch weitgehend unberührten**

Die schwarze Fläche in Abbildung 7 umfasst das Gebiet, für das eine Unterschutzstellung (z.B. als Erweiterung des Nationalparks Hohe Tauern) dringend erforderlich ist. Mit einer Erweiterung des NPHT (schwarze Fläche) könnte dieses wichtige Langzeitsforschungs- und Monitoringgebiet für die Glaziologie, Glazialmorphologie, Botanik etc. für den NPHT gesichert werden und ein wertvolles Stück Natur der Nachwelt erhalten bleiben. Gleichzeitig finden sich hier für den NPHT wichtige Bildungseinrichtungen wie z.B. der Gletscherweg. Er ist so konzipiert worden, dass nur tüchtige Bergwanderer den Weg gehen (können), womit eine Regelung der Besucherfrequenz stattfindet. Eine Lifterschließung würde zu einer unverhältnismäßigen Zunahme der Besucherzahl führen, die das sensible Gebiet nicht verträgt, sodass eine Schließung und Renaturierung die einzige Konsequenz wäre.



Abbildung 7: Vorschlag für ein Schutzgebiet bzw. Erweiterung des NP Hohe Tauern im Ödenwinklumfeld.

Landschaftsraum, eine natürliche Landschaftskammer, im unmittelbaren Vorfeld des NPHT und in der alpinen Urlandschaft neu erschließen und unwiederbringlich zerstören (wie dies bereits 2006 im Grünseegebiet geschehen ist).

Was ist zur Sinnhaftigkeit eines Schiliftes in diesem Bereich zu sagen?

Was den Schafbichl und das Ödenwinkeltal betrifft, ist zu sagen, dass sich dieses Gebiet nicht als ein den idealeren anderen Schigebieten vergleichbares eignet. Es war und ist ein Tourenschiebgebiet. Das Gelände ist viel zu steil und kleinräumig. Sogar Mag. Kurt Hoch (FIS-Direktor und ÖSV-Trainer) hält das Areal als für den Schisport nicht geeignet. Wegen Absturzgefahr müssten Hochleistungsnetze angebracht werden, damit die Schifahrer nicht gefährdet werden. Die geplante Tauernmoosbahn würde noch dazu weitgehend quer zur Windrichtung aus Süd oder Nord stehen. Dies bedeutet, dass der Lift bei Aufkommen von Sturm gestoppt werden muss. Dies birgt die

Gefahr, dass Schifahrer vom Ödenwinkeltal nicht mehr rasch genug zurück zur Rudolfshütte oder ins Tal gelangen können.



Abbildung 8 : Das Schigebiet Weißsee mit dem projektierten sog. „Taueremoosalmliift“. Die in der Werbung angegebenen 28 km präparierten Pisten sind deutlich übertrieben, es dürften real nicht einmal 10 km sein

Nachdem der Schnee durch die starken Stürme, die dort herrschen, oft verweht wird, müsste man häufig Schnee mit dem Ratrac von weit her auf die Piste schieben, wodurch die empfindliche Vegetation und der Bodenaufbau auch außerhalb der Pisten zerstört würde, was auch eine de facto deutliche flächenmäßige Erweiterung der Pistenfläche auf vielleicht 20 ha bedeuten würde. In der Folge werden sicher auch Beschneiungsanlagen notwendig werden. Eine Beleuchtung zum Nachtschifahren und damit Störung der Tierwelt ist sehr wahrscheinlich. Ebenso ist mit umfangreichen Geländekorrekturen und Sprengungen zu rechnen um eine präparierbare Piste zu schaffen. Latschen werden auf Pisten außerdem gerodet, wie es die Abbildung 9 verdeutlicht. Wenn die Natur erst einmal zerstört ist, ist der Schaden nicht mehr rückgängig zu machen. Für das Schifahren wurde in Salzburg und ganz Österreich in den letzten 50 Jahren schon so viel Natur zerstört. Es gibt genügend Lifte im Land. Vor den letzten unberührten Gebieten, die es noch gibt, sollte der Mensch die nötige Achtung haben und sie der Natur überlassen. Auch muss darauf besonders hingewiesen werden, dass die Wanderung über den Schafbichl eine der wenigen letzten schönen und leichten Wanderrouten ist. Mit einem Lift wird die notwendige Attraktivität des Gebietes, und das ist im Sommer, entscheidend verschlechtert. Die Wanderung über das technisch erschlossene Grönseetal wird durch die Pisten- und Beschneiungsanlagen unattraktiv.



Abbildung 9: Piste im Sommer in Obertauern

Was ist zur Abwägung des öffentlichen Interesses zu sagen?

Da die Erschließung dieses wertvollen Naturraumes aus naturschutzfachlicher Sicht als nicht bewilligungs- und auch nicht ausgleichsfähig eingestuft wurde (bei der Begehung durch die Arbeitsgruppe Schianlagen), müsste der Betreiber ein überwiegendes öffentliches Interesse an der Errichtung des Schilliftes vor den öffentlichen Interessen der Naturerhaltung in diesem Raum nachweisen. Auch eine geringfügige Trassenänderung kann daran nichts ändern. Zur Wirtschaftlichkeit des Schigebietes ist zu sagen, dass der Firma Weißsee Gletscherwelten GmbH mit Beschlüssen der Landesregierung 2003 und 2006 für den Zeitraum 2003 bis 2012 Beihilfen von € 100.000,- jährlich (gesamt 1 Mio €) für die Aufrechterhaltung des Betriebes der Seilbahnanlagen im Weißsee-Gebiet in Aussicht gestellt wurden. Dies soll vermutlich der Stützung eines, wegen zu geringer Auslastung defizitären Seilbahnbetriebes dienen. Es entsteht hier der Verdacht, dass im Vorfeld der NPHT-Kernzone öffentlich subventionierte Naturzerstörung betrieben wird, sollte es zu einer Bewilligung der Liftanlage mit dem Argument des überwiegenden öffentlichen Interesses kommen. Es liegt auch der Verdacht nahe, dass Gelder, die aus der EU kommen, indirekt zur Zerstörung der Natur verwendet werden und gleichzeitig die EU naturerhaltende Projekte, wie Natura 2000 usw. fördert. Dies würde sich, sollte es so sein, gänzlich widersprechen.

Salzburg, im Mai 2007

Univ.-Prof. Dr. Gerhard Loupal e.h., Birdlife Österreich, Deindorfstraße 35, 1220 Wien
Lothar Petter e.h., Österreichischer Alpenschutzverband, Am Kehlerpark 1, 6850 Dornbirn
Mag. Christine Medicus e.h., Ornith. Arbeitsgem. am Haus der Natur, Museumspl. 5, 5020 Sbg.
Univ.-Prof. Dr. Roman Türk e.h., NATURSCHUTZ-BUND Salzburg, Museumsplatz 2, 5020 Salzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Salzburger Vogelkundliche Berichte](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Resolution zum Schutz des Ödenwinkeltales. 51-58](#)